

Wohlfeile Eleganz, fauler Zauber und gute Mechanik: DeJur-8 Fadematic Magazine

17. Februar 2022 bis 6. Februar 2023



Revolver nicht eingerastet



eingerastet

DeJur haben schöne und später weniger schöne Kameras gemacht. Die Fadematic erschienen im Herbst 1948. Die Art-Déco-Bewegung ging ihrem Ende zu. Hier ist ein tolles Produkt entstanden. Die Einkleidung ist echtes Leder.

1950 war der Preis US\$ 152.50, das Gerät würde heute \$ 1779.05 oder € 1571,65 kosten.

In der Anleitung heißt es:

Your DeJur camera has a unique spring motor that runs at a constant speed until spring has run down. The camera then shuts off completely to avoid gradual slowing down and varying exposure. The spring motor will uniformly expose 10 feet of film when fully wound, more than adequate for most movie scenes.

Kurz übersetzt: »Ihre DeJur-Kamera hat einen einzigartigen Federmotor, der 10 Fuß Film gleichförmig belichtet und dann anhält.«

Neugierig, mit der Vermutung, es könnte eine Umlagerungsfeder vorhanden sein, habe ich mich an die Demontage gemacht und eine Feder in *going barrel*, umlaufendem Federhaus, vorgefunden. Mit dem Federhaus unlösbar verbunden ist ein Sperrgetriebe aus Sonne- und Planetenrad, welches den Arbeitsbereich eingrenzt.

Ein Runddraht-Schlingfederfreilauf geht direkt auf jenen der Bell & Howell Filmo Eight zurück. Mein erstgekauftes Exemplar zieht tatsächlich exakt 10 Fuß Film durch. Das ist die Laufzeit von 50 Sekunden bei Tempo 16 oder 33 Sekunden bei 24 B./s. Das zweite Werk, als Ersatz des von mir wegen einer Unachtsamkeit beschädigten ersten gekauft, steht nach gut 9 Fuß still und läßt sich nicht ganz aufziehen. Dem galt es nachzugehen.

Die bezaubernde Mechanik

Vier Druckgußteile ergeben das Gehäuse einschließlich eines Gegenlagers für das Magazin. Eingeschraubt sind das Federwerk, eine vordere Magazin-Anlageplatte und der Sucher, auf Bolzen eingelegt ein Steuerschieber. Hinzu kommen ein Zierblech, ein unteres Raumblech und die Bedienteile, wie Aufzugschlüssel, Tempoeinstellrad, Deckelriegel. Wenn man den Aufbau ein Mal kennt, kann man diese Kameras recht schnell zerlegen und montieren. Taschenspielerei!

Der Verschluß oder besser Öffner hat den Hellsektor von 156 Grad. In der Anleitung lesen wir Werte, die umgerechnet 153,6 Grad ergeben, 172,8 und 164,6. Wieder ein Mal eine unbrauchbare Tabelle. Hokus-Pokus

Ein Rätchengreifer, auf Zug belastet, setzt wie bei allen Kameras fürs Kodak-Magazin +1 ab. Bis jetzt ist mir kein 8-mm-Film-Projektor mit gleicher Geometrie bekannt. Verschwindibus

In der Anleitung wird erklärt, wie man eine Überblendung durchführt. Endlich kann ich dem im Juni 1940 eingeführten Kodak-Blechmagazin etwas abgewinnen, denn es geht so, daß man nach einer Abblendung, »Einundzwanzig-Zweiundzwanzig«, das Magazin herausnimmt, umdreht, einlegt, »Einundzwanzig-Zweiundzwanzig« lang mit dem Hebel in Geschlossenstellung laufen läßt, das Magazin wieder wendet und »Einundzwanzig-Zweiundzwanzig« lang eine Aufblendung macht. Beim Öffnen der Kamera wird das Magazin lichtdicht verschlossen, nicht ein Bild verschleiert.

Das Werk ist kompakt, gedrängt, schmal und funktioniert ruhig. Die frisch geschmierte Kamera läuft sehr leise. Es gelingt mir nicht, das Gefühl zu umschreiben, das ich beim Zusammenbauen, Schmieren und bei den ersten Bewegungen des Mechanismus habe. Wer dem Charme der DeJur erliegt, ist rettungslos verloren. Wie meint Johann König? Obacht! – – Obacht! Vor allen Dingen überzeugt die Aufnahmedauer von 50 Sekunden mit einem Aufzug.

Eine weitere kluge Einrichtung hat sich jemand für die Deckelverriegelung ausgedacht. Der Knopf mit der gefederten Sicherung steht auf der anderen Gehäuseseite. Dadurch ist unbeabsichtigtes Öffnen praktisch ausgeschaltet.

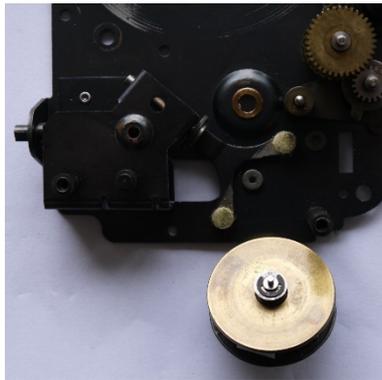
Gehen wir tiefer hinein. Die Federbüchse gleich nach Entnahme aus dem Werk →

Leider ist der Federkern mit dem Sonnenrad und auf der anderen Seite mit einer Sicherungsscheibe verstemmt. Ohne Beschädigung eines der Teile ist die Gruppe nicht zu öffnen. Äußerlich etwas gereinigt:



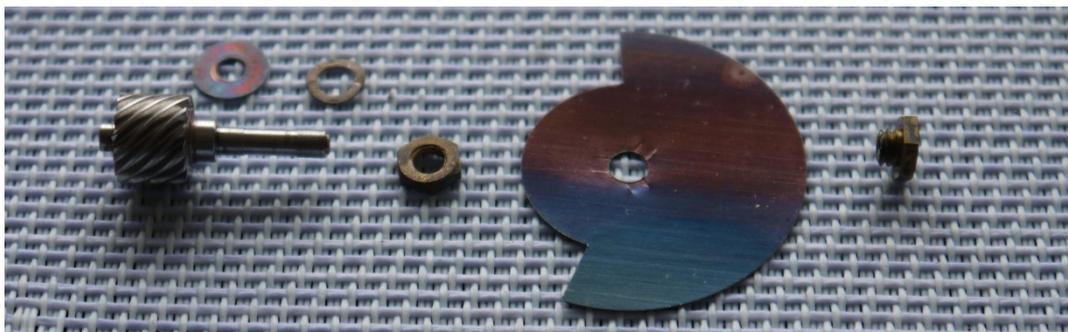
Ich belasse sie vorderhand, wie sie ist. Es gibt keinen Anlaß, weitere Maßnahmen zu ergreifen.

Der flache Viergewichteregler wird mit zwei Filzstücken auf einer Gabel gebremst und diese ist drehbar gelagert. Seht euch das ein Mal an!



Der Regler kann dadurch schlottern und tun, was ihm so einfällt, die Bremswirkung ist gleichbleibend. Auf jeden Fall kommt DeJur für den Regler ohne Präzisionsteile aus. Die Geschwindigkeiten sind in Form von sechs unterschiedlich von der Drehachse entfernten Flächen eines Bolzenbundes hinterlegt. Der Bolzen wird über den Tempoknopf gegen einen angefederten Rahmen gedreht, der die Bremsgabel trägt. Der Tempoknopf ist am Kamerahinterteil angeordnet, auf dem linken Bild ist links das Ende des Bolzens mit dem Sechskant zu sehen.

Die Ausnahmen. Eine finde ich bei der Verschlusswelle. Beim Zerlegen habe ich einen Fehler gemacht. Die Verschlussgruppe sieht harmlos verschraubt aus, doch der Trüg scheint. Vor dem Verschluss ist eine Sechskantmutter zu sehen und hinter ihm eine andere. Ich setzte einen Schlüssel auf zum Lösen, spürte Widerstand, drückte stärker, und ‚Knuck‘. So etwa war das dumpfe Knacken. Ich habe die Welle zerbrochen. Erst nachher habe ich gesehen, daß die vordere Mutter auf die Verschlusswelle aufgepreßt ist und nur die hintere sich lösen läßt, nur wenig, gerade so viel, daß man Klingen eines Abziehers zwischen Frontmutter und Verschlusscheibe schieben könnte. Die Welle hat einen Radialeinstich zwischen zwei Laufflächen, wo man einen Fettvorrat unterbringen kann, sofern man die Gruppe frei bekommt.



Das Schraubenrad der Verschlusswelle hat dreizehn Zähne. Um die konventionelle Fertigung wieder mehr ins Bewußtsein zu holen: An einer Stelle in den Abläufen muß eine Lochscheibe eines Teilapparates mit 13 oder 26 Bohrungen im Kreis vorhanden sein. Im Getriebe gibt es zwei 26-Zähne-Räder auf einer Welle, ein gerade und ein schräg verzahntes, welches letzteres die Verschlusswelle antreibt.

Die andere Unliebsamkeit betrifft ein Doppelzahnrad aus Stahl, welches auf einer Messingachse gefangen ist, diese ist unlösbar mit der rechten Platine verstemmt. Man kann hier nur die ganze Platine in Lösungsmittel tauchen, um nach dem Reinigen und Trocknen ein passendes Öl einzugeben.

Nach Beschaffen eines zweiten Exemplars, dessen Mechanismus keinen Wank tat, konnte ich es richtig machen. Die Feder war ganz aufgezo-gen. Es rührte sich nichts, weil das Haltezahnrad, das mit einer großen Zahnscheibe auf dem Federkern kämmt, auf seiner Achse festsaß. Rost? Nein, eingetrocknetes Fett. Hier waren alle öligen Bestandteile des Schmiermittels davongelau-fen. Zurückgeblieben ist ein trockenes Harzgemisch, das ich mit Öl und Geduld unterwandern konnte. Mit der Zange auf die Zahnspitzen, so viel Kraft hat das gebraucht.

Weil auch hier die Federgruppe verstemmt ist, muß das Sperrgetriebe schon in der Fertigung falsch zusammengesetzt worden sein. Der Arbeitsbereich ist zu hoch gelegt, so daß man die Feder vollständig zusammenzieht, sie jedoch nicht über den ganzen Umgang des Planetenrads entspannen kann. Ob ich die Verstemmung mit der Feile gelöst habe? Aber natürlich

Als Ganzes gefällt mir das Federwerk. Es erfordert einige Arbeit zum Axialeinstellen der Wellen mit Paßscheiben. Dafür läuft es hinterher ruhig und gleichmäßig. Im Vergleich zu in Europa hin-geworfenen Mechanismen haben amerikanische mehr Geist in sich gespeichert. Wir müssen es schon anerkennen, im Filmgerätebau waren US-Unternehmen Schrittmacher mit dem Vorsprung einer Patentlaufzeit von 17 Jahren. Es ist alles viel tiefer durchgearbeitet und ausgestaltet. Das war auch nötig in dem gnadenlosen Verdrängungsmarkt der Vereinigten Staaten.

Anders als bei einem Smartphone, in dem viele verschiedene chemische Elemente, darunter Seltenerdmetalle, vorhanden sind, kommt man in der klassischen Mechanik mit zwei, drei Me-tallen aus. In der DeJur-8 finde ich gußeiserne Lagerbuchsen. Mir kommen beinahe die Tränen vor Freude. Grauguß hat auf Grund des in ihm enthaltenen Kohlenstoffes eine Notschmiereigen-schaft. Angesichts der 1,5 Milliarden Smartphones, die heute jährlich verbraucht werden, waren die wenigen Millionen Filmgeräte *insgesamt* noch zivilisiert. Das Gute an diesen ist die Haltbar-keit. Die DeJur-8 wird noch in 200 Jahren funktionieren. Kein Indiumzinnoxid wird gebraucht, kein Neodym, kein Lithium. Zudem kostet eine Federwerk-kamera heute nur wenig Geld. Nachhal-tigkeit beginnt mit Einfachheit.

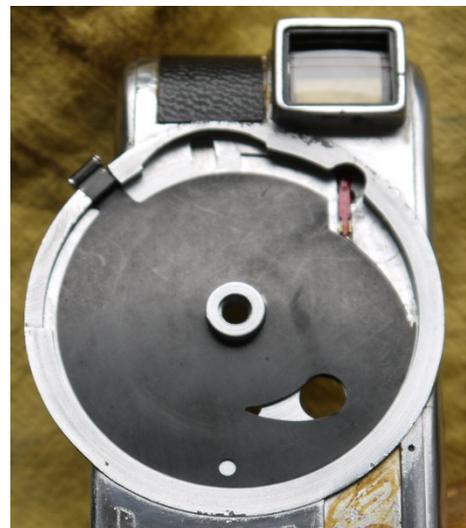
Die Fadematic-Einrichtung

hat nichts *-matic* an sich, nichts Automatisches. Dicht hinter dem Objektiv kann man ein ge-schwärztes Blech mit einem Ausschnitt verdrehen, so daß es gewissermaßen als Hinterblende ins Lichtbüschel eingreift. Am 13. April 1948 ist Antrag auf ein Erfindungspatent gestellt wor-den, dem am 19. Juni 1951 das US 2'557'389 folgte.



Diese Hinterblende wirkt ähnlich wie die Electric-Eye-Katzen-augeblenden. So kommt eine verdun-kelnde Wirkung zu-wege, wobei man eine Einschränkung

hinnehmen muß, welche die Objektivbrennweite betrifft. Je länger diese ist, umso mehr verwandelt sich der Effekt von einer Blende zu einer Maske. Am besten funktioniert das Ab- und Aufblenden mit Weitwinkeln.



Optisches

Meine beiden Exemplare sind mit Normalobjektiv angekommen, Elgeet-Chromtar 13 mm, f/1.9, ohne Nummern. Das Besondere an dem Fixfocus-Vierlinser ist, daß es einen Nachbau des Kodak-f/1.9 aus den 1920er Jahren darstellt. Die Fassung besteht aus verchromtem Messing, daher der Name. Verchromtes Messing findet sich auch bei Zierblech und Schrauben.



A propos ohne Nummer, auf der Innenseite des Deckels beider Exemplare erscheint im Lack unter einem Winkel zum Licht eine Gußnummer, 094582.



In der Gebrauchsanleitung sehen wir Wollensak-Objektive und eine glatte Revolverscheibe. Es sieht danach aus, daß nach einigen Jahren zu Elgeet gewechselt und die Verzierung am Revolver eingeführt worden ist. Wollensak lieferte die Brennweiten 38, 25, 13, 9 und 6,5 mm. Elgeet hat diese Palette ebenfalls hergestellt. Beim Vergleichen gerade der D-Mount-Optiken fallen Parallelen auf, die mit dem Ablauf von Patenten zusammenhängen müssen. Die jungen Weitwinkel standen unter Schutz, wobei die Retrofokus-Grundanlage Allgemeingut war und es nur noch um neue Gläser mit den einhergehenden Verbesserungen gehen konnte.

Die Objektivgewinde befinden sich im Abstand von 0.7 Zoll zum Mittelpunkt, ihre Länge ist knapp 3 mm. Weil die leere Kamera bereits 1100 Gramm auf die Waage bringt, empfiehlt es sich, kleine, leichte Objektive um das Gerät zu scharen. Als die Fadematic in den Handel kamen, war bei Bausch & Lomb gerade die neue Animar-Linie parat, von der zu sagen ist, daß es sich keineswegs um eine konstruktiv einheitliche Linie handelt. Unter den Animar findet sich schlicht alles, was im amerikanischen Optikbetrieb gängig war, Petzval-Typen, Cooke-Triplette, aufgelöste Vierlinser nach dem erwähnten Kodak-Anastigmaten f/1.9, der seinerseits auf das symmetrische Goerz-Celor von 1898 zurückgeht, und klassische Fernlinsen aus zwei Kittachromaten.

Bei Elgeet hat man sich auf Weitwinkel spezialisiert. So gibt es D-Mount-Elgeet von 9 mm, 8½ mm, 7½ mm, 7 mm und 6½ mm Brennweite, aber auch 25-mm- und 75-mm-Tele. Komplett unterschätzt stehen die Linsen heute billig zur Verfügung. Schlechter als europäische sind sie nicht. Elgeet hat auch alles Mögliche an Adaptern fabriziert. Auferstehung!

Der Newton-Sucher ist aus zwei positiven Linsen und einer verschiebbaren negativen dazwischen aufgebaut. Dank der Anordnung des Sucherschachts auf der linken Seite kann ich als Rechtslastiger mühelos mit dem rechten Auge visieren. Das Okular läßt sich abschrauben und putzen.

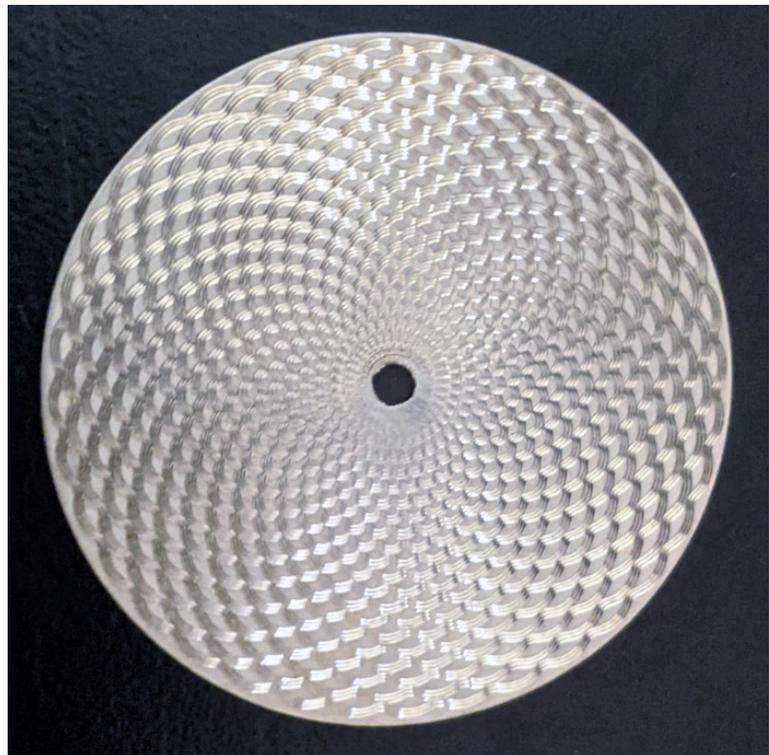
Leider kann der Genaueinstellsucher, Focusing Finder, zum Magazine Ciné-Kodak Eight nicht eingesetzt werden. Das geht auch bei anderen Kameras nicht, wie z. B. bei den Revere 60 und 70. In der Anleitung fällt kein Wort über so ein Zubehör.

Art Décoratif

Die Revolverscheibe trägt nicht ausgesprochene Guilloche, aber wenigstens einen Abglanz davon. Das Wellenlinienmuster gibt der Kamera mit der Narbe des schwarzen Lederbelags zusammen ein lebendiges Äußeres. Erst die späteren Exemplare wurden mit der Musterung versehen.

Zu den décors mécaniques des Uhrenbaus ist es noch ein beträchtlicher Schritt. Dafür kann man mit einer Filmkamera etwas einfangen, mit einer Uhr nicht.

Die Gehäuseteile sind verchromt, die Oberflächen gebürstet. Die Haptik der DeJur-8 hat mich fasziniert. Noch keine Filmkamera ist mir derart unter die Haut gegangen wie diese. Unmittelbar übers Handgespür findet man eine Verbindung mit der Welt, als sie noch fester gefügt war, zu den USA nach 1945. Das Schlimmste in den Vereinigten Staaten war damals ein Kommunist.



Ich finde, das Schlimmste unter Menschen ist Mangel an Zivilisation. Ein kleiner, hier aber sofort sichtbarer Fehler im Zivilisiertsein stellen die Kreuzschlitzschrauben dar. Sie zerstören die Eleganz. Zum Glück sind zöllige Schlitzschrauben im Handel. Es ist das Gewinde #2-56.

Neben den Revere-Kameras aus jener Zeit erscheinen die DeJur eine Spur feingliedriger. Sie protzen nicht ganz gleich mit poliertem Nickel.

Wo steuern wir hin?

Wenn man sich ein paar Kodak-Magazine beschafft und diese selber mit Film bestückt, ist man für schnelles Nachladen der Kamera vorbereitet, gleich schnell wie mit Super-8 oder Single-8.



DeJur-8 Fadematic D 100

Es sieht wilder aus, als es ist. Wenn man ein Mal vertraut ist mit dem Magazin, kann man es leicht füllen. Gesichert wird es mit Textilklebeband, das sich anschmiegt. Heftpflasterband geht auch. Trotz aller Anstrengung, das Magazin endlich zu mögen, verachte ich es seiner Windigkeit wegen. Die Bleche sind zu dünn. Das Auflagemaß ist unsicher. Sicher windig war die Werbung:



1958

Zusammenfassung

Die DeJur-8 Fadematic ist eine hübsche, solide Kamera für Doppel-8-Film im Kodak-Magazin. D-Fassung-Objektive ermöglichen auch heikle Tele- oder Makroaufnahmen mit Hilfe eines angepaßten Einstellzubehörs. Der Sucher ist schnell auf die Brennweite des Aufnahmeobjektives eingestellt, Als Reise- oder Reportagekamera kann man sie kompakt halten. Ein Federaufzug läßt den Mechanismus 800 Bilder durchziehen. Es gibt die Bildfrequenzen 12-16-24-32-48-64 und Einzelbildschaltung. Öffnungswinkel des Verschlusses 156 Grad, Belichtungszeit 1/37 Sekunde bei 16 B/s. Die Fadematic-Einrichtung ermöglicht Ab- und Aufblendungen ohne Veränderung der Belichtungszeit und der Objektivblende. Mechanischer Zähler, der stufenlos von 25 Fuß bis 0 mitläuft. Standfläche 65 × 41 mm, Kodak-Stativgewinde. Die Federbüchse ist verpreßt, das heißt sie ist ohne Beschädigung nicht zu öffnen.

https://www.deutsche-rohstoffagentur.de/DE/Gemeinsames/Produkte/Downloads/Commodity_Top_News/Rohstoffwirtschaft/65_smartphones.pdf?__blob=publicationFile&v=4

